

Grottkauer Zeitung.

Nr. 28.

12. Jahrgang.

1892.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 6. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Der „lange Reichstag“

Ist endlich geschlossen worden, nachdem er nicht weniger als 208 Sitzungen abgehalten hatte. Dieselben verteilten sich allerdings über zwei Jahre und wurden durch längere Ferien und Vertagungen unterbrochen. Bei dieser langen Sessiondauer erreichten mehrere verurteilte Abgeordnete das Hinausschieben ihres Straftritts; auf der andern Seite aber waren die Kommissionen in der Lage, ununterbrochen fortzuarbeiten.

Die Geschäftsordnung des Reichstages erheischt bekanntlich, daß in jeder neuen Session auch die Beratungen von neuem beginnen, daß nicht angefangene Beratungen aus einer früheren Session wieder aufgenommen und weitergesponnen werden dürfen. Nun gibt es aber Vorlagen von solchem Umfange, daß man nicht hoffen kann, sie in einer gewöhnlichen Session zu erledigen; dazu gehörten z. B. die Zulitzgesetze. Als diese zur Beratung gestellt wurden, war man sich von vornherein klar, daß es ausgeschlossen sei, sie in einer Session zur Verabschiedung zu bringen, und man sah sich vor der Notwendigkeit, einen Ausweg zu schaffen, um dem geschäftsordnungsmäßigen Zwang zu entgehen, in jeder Session die Arbeit von neuem zu beginnen. Man entschloß sich, für den Ausnahmefall ein besonderes Gesetz zu geben und eine besondere Einrichtung zu schaffen. Man bestimmte, daß die zur Beratung der Reichszulitzgesetze eingesetzte Kommission auch während der parlamentssloßen Zeit Sitzungen halten sollte. Die Mitglieder dieser Kommission waren gehalten, auch während der sessionsloßen Zeit in Berlin zu verweilen und an ihren Arbeiten pflichtgemäß teilzunehmen. Auf diese Weise wurde es ermöglicht, daß die Kommission die ihr übertragene Arbeit während zweier Sessionen und in den Pausen zwischen drei Sessionen zu Ende brachte und danach das Plenum seine Beratungen beginnen konnte.

Diese Ausnahmeeinrichtung wurde nicht wiederholt, nicht weil sie sich nicht bewährt hatte, sondern weil es an einem besonderen Anlaß dazu fehlte. Im Jahre 1890 nun fügte es sich, daß man wiederum eine angefangene parlamentarische Arbeit nicht dadurch zu einer vergeblichen machen wollte, daß man die Session schloß und mit dem Sessionsschluß die geschäftsmäßigen Folgen herbeiführte. Wie in dem vorher erwähnten Falle handelte es sich darum, ein Mittel zu finden, daß die angefangenen Arbeiten weiter verwertet werden konnten. Da die Arbeit selbst nicht sonderlich drängte, so war die Einsetzung einer Zwischenkommission nicht nötig und deshalb mußte nach einem andern Mittel gesucht werden. Man fand dies darin, daß man die Session des Reichstages nicht schloß, sondern „vertagte“. Dasselbe geschah im vorigen Jahre aus dem gleichen Grunde, und so sind wir zu einer zweijährigen formell ununterbrochenen Session gekommen.

Der Reichstag, dessen Session geschlossen wurde, ist noch unter dem Fürsten Bismarck, am 20. Januar 1890, gewählt worden; als das Haus zusammentrat, war der Fürst nicht mehr Reichstanzler. Der neue Reichstag zeigte gegen den vorigen insofern eine Veränderung, als die Kartellmehrheit nicht mehr vorhanden war; man hat damals der Meinung Ausdruck gegeben, daß dieser Umstand mit zum Sturze des Fürsten Bismarck beigetragen hat. Inzwischen sind viele „Entwürfe“ erfolgt, die mindestens darin übereinstimmen, daß der Wahlausfall mit dem „Rücktritt“ oder der „Entlassung“ des Fürsten in gar keinem Zusammenhang stand.

Ueber die Ergebnisse der langen Session läßt sich in kurzem folgendes sagen:

Das bedeutendste Werk des letzten Teils der Session, der unter andern Umständen für sich allein eine Session ausgemacht hätte, war der Abschluß der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz. Dem neuen Reichstanzler trugen diese Verträge den Grafentitel ein. — In der Arbeiterschutz- und Sozialreform-Gesetzgebung hat man in der vergangenen Session weitere Stappen zurückgelegt. Von guter Meinung sind die Novellen jedenfalls eingegeben; daß sie von guter Wirkung sein mögen, ist vorläufig in mancher Beziehung mehr Wunsch als Hoffnung. — In der Kolonial-Gesetzgebung hat man sich Beschränkungen auferlegt, zum Mißvergnügen der Kolonial-Enthusiasten. Allerdings sind die Beschränkungen noch nicht so groß, wie die nüchternen Gegner der Kolonialpolitik wünschen. Man scheint hier die „goldene Mittelstraße“ einhalten zu wollen.

Mögen die Folgen der langen Session für Deutschland heilbringende sein.

Rundschau.

Berlin, den 4. April 1892.

— Kaiser Wilhelm hat dem russischen Botschafter Schuwalow sein Bildnis in Lebensgröße mit Fußbreitem Goldrahmen zum Geschenk gemacht. Man will darin den Beweis erblicken, daß dank der Mithilfe Schuwalows die deutsch-russischen Beziehungen sich wieder gebessert haben.

— Nachdem der Reichstag seine Session geschlossen hat, wird sich auch das preuß. Abgeordnetenhaus am 9. April vertagen. Seine Osterferien sollen sich bis zum 26. April erstrecken.

— In Sachen des Welfenfonds hat sich Finanzminister Miquel geweigert, der Kommission des preuß. Abgeordnetenhauses irgend welche Auskunft zu geben über die Abmachung mit dem Herzog von Cumberland. Dagegen ist eine offiziöse Korrespondenz im Stande, mitzuteilen, daß nach dieser Abmachung die Abfindungssumme für die Welfenfamilie, welche nach den in dem Vertrage von 1867 vorgesehenen Aufrechnungen noch 42 Millionen Mark beträgt, im Staatsschuldbuch eingetragen ist und dort nach wie vor zur Verfügung der Krone Preußens stehen bleibt, während die Zinsen von vier Prozent dem Fideikommiß-Rugnießer, soweit sie nicht durch die Kosten der Verwaltung in Anspruch genommen werden, zufließen.

— Der vom Bremer Senat der Bürgerschaft zugegangene Vertrag zwischen Preußen und Bremen betr. die Abtretung preussischen Staatsgebiets bei Bremerhaven an Bremen zur Vergrößerung und Vertiefung des auch für die Benutzung deutscher Kriegsschiffe unzulauenden Kaiserhafens wurde in der Mittwochssitzung der Bürgerschaft ohne Debatte angenommen.

— Graf Jellik hat das ihm angebotene Oberpräsidium in Kassel abgelehnt; er wird sich ganz aus der Öffentlichkeit zurückziehen und seinen Wohnsitz in Großenbohrn (Schlesien) nehmen.

— Die Anarchistenfrage wird demnächst wohl sämtliche an Frankreich grenzende Länder beschäftigen. Frankreich weist die Anarchisten alle aus, wo sollen sie hin und wie wird man sich vor ihnen schützen? Aus Belgien sind bereits Vorkehrungsmaß-

regeln gemeldet worden. Aus Madrid telegraphiert man, daß die Presse Ueberwachung der spanischen Grenze fordere, um die ausgewiesenen Anarchisten am Uebertritt auf spanisches Gebiet zu verhindern. Wie aus London berichtet wird, sollen infolge der anarchistischen Bewegung in Paris und der Ankunft zahlreicher flüchtiger französischer Anarchisten in London die zur Zeit der Londoner Dynamitattentate angeordneten strengen Maßregeln gegen die Einschmuggelung von Sprengstoffen in London und in allen britischen Seehäfen wieder in Kraft gesetzt werden. Deutschland kann schließlich auch nicht die Hände in den Schoß legen.

— Das unbefriedigende Ergebnis der preussischen Staatsbahnen im letzten Jahre hat an maßgebender Stelle zu Erwägungen zwecks Verminderung der Betriebskosten geführt. Wie die „A. N. E.“ hört, wird die Zahl der auf einigen Linien laufenden Schnellzüge, da deren Kosten nicht im Einklang mit der Benutzung stehen, eine Verminderung erfahren. Wenn auch für den vom 1. Mai an gültigen Sommerfahrplan eine Verringerung noch nicht Platz greifen dürfte, so sei eine solche um so sicherer vom 1. Oktober ab zu erwarten.

— [Reichstag.] Der Reichstag wurde unter den üblichen Formalitäten geschlossen, nachdem er den Nachtragsetat für die Reichseisenbahnen in dritter Lesung, sowie die Gesetzentwürfe über den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen und betr. die Unterstützung von Familien der in Friedenszeiten eingezogenen Mannschaften in zweiter Lesung angenommen hatte. Mit Bezug auf den letzteren Entwurf gab Staatssekretär v. Bötticher die Erklärung ab, daß die von der Kommission erhobenen Unterstützungsfälle beim Bundesrate großen Bedenken begegnen, wenn auch die Regierungen einer mäßigen Erhöhung geneigt wären. Es wäre somit kaum Aussicht vorhanden, daß der Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung vom Bundesrate genehmigt würde.

— [Landtag.] Das Abgeordnetenhaus nahm zunächst das Gesetz über den Welfenfonds in zweiter Lesung mit den Vorschlägen der Kommission an. Es folgte sodann noch die erste Beratung der Vorlage über Erweiterung und bessere Ausrüstung des Staatsbahn-Netzes, wobei Minister Thielen hervorhob, daß der Entwurf infolge der wenig günstigen Finanzlage wohl große Enttäuschungen bringen werde, da Anträge zu Bahnbauten im Umfange von nicht weniger als 17000 Kilometer vorlägen, die einen Kostenaufwand von etwa 2500 Mill. Mark erfordern würden.

Der Gesetzentwurf betr. die Aushebung der Beschlagnahme des Welfenfonds wurde in dritter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten angenommen. Bei der darauf folgenden Beratung über die Ablösung der Stolgebühren sprach sich Abg. Langerhans (fr.) gegen die Vorlage aus, da die finanzielle Lage des Staates nicht einmal die notwendige Aufbesserung der Beamtengehälter der unteren Klassen gestalte. Finanzminister Miquel hob hervor, wie die Aushebung der Stolgebühren die Stellung der Geistlichen zu einer würdigeren machen und das Gesetz vor allem den weniger bemittelten Landbesitzern zu gute kommen werde. Abg. v. Heeremann (Centr.) beanspruchte im Interesse der Gleichberechtigung ein Äquivalent für die katholische Kirche, was auch vom Finanzminister in Aussicht gestellt und die Vorlage darauf an eine Kommission überwiesen wurde. Es folgte alsdann die Fortsetzung der ersten Beratung der Seelbahn-Vorlage, wobei eine ganze Reihe lokaler Wünsche geltend gemacht wurde. Finanzminister Miquel betonte diesen gegenüber die Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die ungünstigen Betriebsergebnisse des letzten Jahres in der Herfellung der Seelbahnen etwas langsamer als bisher vorzugehen.

Frankreich. In diesen Tagen fanden in allen französischen Garnisonen Alarmierungen der Truppen, verbunden mit Probemobilmanövern statt. In Paris sind außerdem sämtliche Truppenkörper auf der Eisenbahn verladen worden. Dieses Experiment hat ergeben, daß die vorhandenen Einrichtungen zur schnellen Anlage von Militär-Einlade-Stationen nicht genügen; die Eisenbahnen werden angewiesen werden,

mehr Lampen u. s. w. zu beschaffen. Die Probemobilmachungen sollen durchweg gute Ergebnisse geliefert haben. Die Besatzung von Velfort z. B. stand zwei Stunden nach dem als Signal abgefeuerten Kanonenschuß zum Abmarsch bereit.

— Durch Dekret wurden 40 ausländische Anarchisten ausgewiesen. Mehrere wurden sogleich über die Grenze gebracht. Die übrigen, gleichviel, ob Italiener, Deutsche, Oesterreicher, Schweizer oder Belgier, sollten das Land innerhalb 24 Stunden verlassen.

— Zu den Pariser Dynamit-Attentaten wird offiziös berichtet, daß alle wegen der Dynamit-Attentate verhafteten Angeklagten sich zu Geständnissen herbeigelassen haben. Danach hätten dieselben Navachol als Führer der Anarchisten bezeichnet und eingeräumt, daß Navachol das Haus in der Rue Cléry in die Luft sprengen sollte. Der Untersuchungsrichter wisse, daß Navachol, nachdem er den Mord in Montbrison verübt, 30000 Franc gestohlen habe, die er bei verschiedenen Gefinnungsgenossen, die in St. Etienne wohnen, untergebracht habe. Endlich erklärte einer der Komplizen Navachols, daß letzterer einen Teil des gestohlenen Dynamits vergraben haben müsse. Die „Liberté“ meldet, auch nach der Provinz seien Befehle ergangen, die ausländischen Anarchisten auszuweisen.

England. Im Unterhause erklärte der Minister Balfour, die Zustände der russischen Zubenauwanderung würden eine Vorlage, nach der die Einwanderung derselben nach England verboten wäre, nicht rechtfertigen. Die Regierung erkenne wohl den Ernst der Frage und behalte dieselbe sorgfältig im Auge, eine Einwanderung jedoch, wie sie im vorigen Jahre statt hatte und auch jetzt befürchtet worden, wäre nicht eingetreten; eine solche wäre ein unerträglicher Mißbrauch des jetzigen Einwanderungssystems. Balfour erklärte ferner, Lord Salisbury halte daran fest, daß die Regierung gern jede Gelegenheit ergreifen würde, sich von den Verpflichtungen der Handelsverträge mit Belgien und Deutschland frei zu machen, die den Handel mit den Kolonien verbinderten; allein bis jetzt habe sich keine Gelegenheit dazu geboten.

Holland. Die Amsterdamer Journale melden als zuverlässig, daß die Königin und die Königin-Regentin sich im Mai zum Besuche des kaiserl. Hofes nach Berlin begeben werden.

Dänemark. Die Feier der bevorstehenden Goldenen Hochzeit des dänischen Königspaars beschäftigt die Kopenhagener Hofkreise schon im hohen Maße. Obgleich das Fest infolge des seiner Zeit erfolgten Todesfalles in der Königsfamilie offiziell das Gepräge eines intimen Familienfestes tragen soll, wird es doch in größerem Maßstabe einen öffentlichen Charakter haben.

— Die russische Kaiserfamilie wird während der Festlichkeiten ihren Aufenthalt auf der „Polarstern“ nehmen. Ob Kaiser Wilhelm zu der Jubiläumseier kommen wird, ist noch unbestimmt, doch nimmt man dies an.

— Der dänische Reichstag ist geschlossen worden, ohne daß das Budget bewilligt worden ist. Der König hat, wie in den letzten Jahren stets, ein „provisorisches Budget“ durch Verordnung erlassen. Die von vielen erwartete Auflösung des Folkethings ist noch nicht erfolgt, in allen Wahlkreisen jedoch sind die Vorbereitungen zu einem heißen Wahlkampf bereits im Gange, weil die Neuwahlen zu Ende April erwartet werden.

Italien. Ueber die zweijährige Dienstzeit wurde in der italienischen Deputierten-Kammer verhandelt. Der Abg. Ganzig begründete einen diesbezüglichen Gesetzentwurf. Der Kriegsminister erklärte, er habe nicht nur nichts gegen die Kenntnisnahme des Entwurfs, er wünsche im Gegenteil, daß derselbe bald zur Erörterung gelange. Nur könne er nicht zugeben, daß die Dienstpflicht für alle Wehrpflichtigen eine zweijährige sein könne.

Russland. Der russische Gesamt-Haushalt weist infolge der 76 Millionen Rubel betragenden Ausgaben für die Volksernährung, die Ausfaat und öffentlichen Arbeiten, die den vorhandenen Vorräten entnommen wurden, einen Fehlbetrag in gleicher Höhe auf.

— Mit einem Spionengesetz wird nun auch Russland beglückt werden. Dem russischen Reichsrat ist ein neues Gesetz über die Bestrafung von Personen, die Staatsgeheimnisse verraten, zugegangen. (Wird

man auch diejenigen Spione bestrafen, die fremde Staatsgeheimnisse der russischen Regierung verraten?)

Balkanstaaten. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Konstantinopel, die bulgarische Regierung werde der Pforte eine Note übergeben mit der nachdrücklichen Forderung, die bulgarischen Landstüchtigen auf türkischem Staatsgebiete einer strengeren Uebervachung zu unterwerfen. Darüber hinausgehende Meldungen seien jedoch unbegründet. Die Vertreter der Dreibundmächte in Konstantinopel seien bisher nicht beauftragt worden, die Aufmerksamkeit der Pforte auf den gleichen Gegenstand zu lenken, ebensowenig sei über hierauf bezügliche Verhandlungen der Mächte etwas bekannt.

Amerika. Unter den Indianern regt es sich wieder bebenflich. Etwa 200 Vuds haben ihren Kriegszug angelegt und sich mit der Kriegsfarbe bemalt. Täglich gesellen sich mehr Indianer zu ihnen. Ihre Haltung wurde so drohend, daß zwei Bundesmarschälle sich nach der Reservation begaben und zwei Indianer verhafteten, die sagten, sie wären Abgesandte des Indianermeßias. Es gelang den Marschällen, ihre Gefangenen glücklich nach Gutrie zu bringen. Dort wird ihnen der Prozeß wegen Aufwiegelung zum Aufstande gemacht werden. Die Marschälle erzählen, daß die Indianer gegen die Weißen furchtbar erbittert sind, weil die letzteren sie um ihr Land betrogen hätten.

Lokales und Provinzielles.

Großtau, den 5. April 1892.

□ Freitag den 1. April fand in Poths Restauration die statutenmäßige General-Versammlung d. des Männer-Gesangs-Vereins Eintracht statt. Laut Punkt 1 der Tagesordnung gab zunächst der bisherige Vorsteher des Vereins, Herr Kaufmann Wandrey, einen Bericht über den Stand des Vereins und die Thätigkeit desselben in dem abgelaufenen Vereinsjahr. Aus demselben entnehmen wir, daß der Verein z. B. 108 Mitglieder zählt, darunter 35 aktive, daß in dem vergangenen Jahre sechs größere Vereinsvergünigungen stattgefunden haben, außerdem die Sängervereinigungen bei dem Konzert zur Schaffung eines Kreis-Krieger-Denkmal mitgewirkt und je ein Konzert für die Ueberschwemmten des Kreises und für den Vaterländischen Frauenverein in Leipzig gegeben hat. Der zweite Teil der Tagesordnung betraf die Rechnungslegung für den gleichen Zeitraum. Dieselbe war schon vorher von einer Kommission, bestehend aus den Herren Niese, Sabel und Großfeller geprüft und richtig befunden worden, weshalb die beantragte Decharge erteilt werden konnte. Bei der nunmehr nach Punkt 3 der Tagesordnung stattgehabten Vorstandswahl wurden mit großer Majorität folgende Herren gewählt: Kaufmann Wandrey zum Vorsteher, Restaurateur Bönte zum Kassierer und Kaufmann Scharfshmidt zum Schriftführer. Herr Lehrer Jacobi wurde per Affimation zum Wiedermeister des Vereins wiedergewählt. In den Ausschuss wurden ebenfalls mit großer Majorität die Herren Wassenmeister Eckert, Maler Pompe, Restaurateur Pathe, Braumeister Seichele und Kaufmann Niese berufen. Mit einem kräftigen „Griß Gott“ auf den neuen Vorstand wurde die Versammlung geschlossen.

□ Vergangenen Sonnabend fand das vierte und letzte Gasspiel in dieser Saison von der Brieger Stadttheater-Gesellschaft im Biergarten statt, und kam dabei das Stück: „Frauenkampf“ nach Erzie von Olfers zur Aufführung. Die Vorstellung war der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr so gut besetzt wie die der früheren Besuche, hat jedoch die Erscheinenden wieder recht befriedigt und allgemein gut gefallen. In erster Linie war es nächst Frä. Marie Gwers Frau Le Seur, welche durch ihr künstlerisches Spiel das Interesse aller Theaterbesucher auf sich konzentrierte. Doch auch die Leistungen aller übrigen Mitwirkenden sind hervorragend gute gewesen, so daß das Gesamtbild sich zu einem vorzüglichen gestaltete. Das Auditorium gab denn auch seine hohe Befriedigung nach jedem Akt durch rauschende Beifallsbekundungen zu erkennen und ehrte die Darsteller durch Hervorruf. Jedemfalls hat das gute Renomme der Gesellschaft durch die diesjährigen Gastbesuche nicht nur keine Einbuße erlitten, sondern sich noch mehr befestigt, und darf sich die aufwärts strebende Gesellschaft bei ihrem Wiederkommen in nächster Saison einer allzeit freudigen Aufnahme versichert halten. Wir rufen ihr bei ihrem demnächstigen Abzuge nach Ratibor ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu.

△ Die Sonntag seitens des Männer-Gesangs-Vereins im Biergarten veranstaltete öffentliche Aufführung des Oratoriums „die Passion“ unseres Herrn Jesu Christi nach Worten der hl. Schrift für Solis, gemischten Chor mit Klavierbegleitung und 7 lebenden Bildern — von Decantat Heinrich Fiedels Müller — war gut besucht. Wie es nach den vorausgegangenen äußerst sorgfältigen Vorbereitungen bezüglich aller Teile zu erwarten war, war der ganze Verlauf der Aufführung ein durchaus wohlgeplanter und recht würdiger. Die Zuhörer lauschten mit sichtlich hohem Interesse den erbaulichen Gesängen, den im Einzelnen mächtig ergreifenden großartig aufgearbeiteten Chören für Männerchor wie gem. Chor „Sollen wir mit dem Schwert drein schlagen“, „Wunden haßt du“, „Heiliger Gott“, „Fürst

der Fürsten“, „Kreuzige ihn“, die Gottlosen sprachen bei sich“ u. a. Eine weisevolle Stimmung lagerte auf aller Mienen. Konnte es auch anders sein? Konnte der hoch-befähigte Komponist einen würdigeren Stoff wählen? Alle Beteiligten weiteten, den ihnen zugewiesenen Teil recht gut zur Ausführung zu bringen. Die Solis waren alle in guten Händen. Die bei weitem schwierigste Partie von allen ist die des Evangelisten, welche der Schulvorsteher Herr Grüninger in bereitwilliger Weise übernommen und so gut zum Ausdruck gebracht hat, daß nur eine Stimme seitens der Zuhörer war. Die Rolle des „Christus“ führte Herr Auer in löblicher Weise durch. Die Sopran-Solis sangen die Kräulen mit M. Hegler und M. Schubert mit ihren angenehmen klaren Stimmen zu Aller Zufriedenheit, ebenso wurden die Alt-, die Tenor- und Bass-Solis hübsch zum Vortrag gebracht. Die Chöre ließen an Frische und temperamentoösem Ausdruck nichts zu wünschen übrig, der schwierige Klavierpart hatte an Herrn Wilmann den Meister gefunden. Herr Maler Köhler bewies, wie bei früheren ähnlichen Veranstaltungen, auch diesmal wieder seinen Kunstsin in glänzender Weise. Die lebenden Bilder waren unter seiner Leitung in allgemeiner Gruppierung und Stellung der einzelnen Personen im Besonderen trefflich. So hatte sich Alles vereinigt, die Aufführung zu der zu gestalten, als welche sie bezeichnet wurde, zu einer recht gelungenen, wirkungsvollen. Mögen die Mitwirkenden darin den Lohn sehen für die Opfer an Zeit, welche jeder Einzelne bei den vielen Kroben hat bringen müssen. Dem vielfach laut gewordenen Wunsch, eine 2. Aufführung zu ermöglichen, freies am Palmsonntag zu veranstalten, wird der Verein entsprechen, sofern die teuren Kostime, aus Breslau geliehen, für einen ermäßigten Preis zu haben sind. Antwort von da steht noch aus.

Stopp. In der Nacht vom 27. zum 28. v. Ms., wurde im Gasthof zum goldenen Greifen ein frecher Einbruch verübt. Die Diebe stiegen durch ein Fenster in die Schänke, drangen von da durch eine verschlossene Thür, wobei in der oberen Kälte die Scheiben eingebrochen wurden, in die Auschänke und stahlen dort aus einem Glaskrant 4 Flaschen doppelte, mehrere Flaschen einfache Schnäpse und 2 Kisten Zigaretten. Der Schaden beträgt ca. 40 Mark. Das ist seit 4 Wochen schon der dritte Einbruch, welcher hier verübt wurde.

Strehlen. Nach dem seeben erschienenen Programm des hiesigen Königl. Gymnasiums wurden an der Anstalt außer dem Direktor neun wissenschaftliche Lehrer, ein evangelischer, ein katholischer Religionslehrer, ein technischer Lehrer, ein Kandidat des höheren Schulamts und ein Vorschullehrer. Das Programm enthält ferner wie gewöhnlich die Uebersicht der Schulbücher für das nächste Schuljahr, statistische Mitteilungen, die Uebersicht über die Abiturienten. Im verfloßenen Jahre haben acht Abiturienten die Matrikelprüfung bestanden, drei unter Entbindung von der mündlichen Prüfung. Aus der Chronik ist besonders erwähnenswert, daß Musterlektionen für die Behandlung der Lektüre in Latein, Griechisch und Französisch stattgefunden haben. Die Gymnasialstipendienleistung ist auf 3550,40 M. angewachsen, zwei Stipendien sind verteilt, ferner ist mehreren bedürftigen und würdigen Schülern das ganze, bezw. halbe Schulgeld erlassen. Das neue Schuljahr beginnt am Dienstag den 26. April, während die Aufnahmeprüfung am Montag den 25. April stattfinden wird. Mit Beginn des neuen Schuljahres treten die neuen Lehrpläne in Kraft, nach welchen für die Gymnasien eine Verminderung der lateinischen und griechischen Stunden, und dafür eine Vermehrung der Stunden für Turnen, Zeichnen und Deutsch, sowie der fakultativen Unterricht im Englisch eintritt. Die Aenderung des Berechtigungsweises berührt die Gymnasien nicht; denn diese behalten ihre alten Rechte, nach welchen sie auch künftig allein von allen höheren Schulen ihren Schülern den Zutritt zu allen höheren Verursparungen eröffnen. — Dem Programm ist eine französisch geschriebene Abhandlung des Oberlehrers Stiß über Moliere beigegeben.

Neu-Altmanndorf, 2. April. (Drei Kinder erstikt.) Am Dienstag früh wurde eine hiesige Einwohnerfamilie in tiefe Trauer versetzt, indem ihre drei im Alter von etwa 6, 3 und 1 Jahr lebenden blühenden Kinder erstikten. Die Kinder schliefen noch fest, wie die M. B. schreibt, als die Mutter der Arbeit nachging und dieselben allein zurückließ. Aus dem Ofen fiel etwas Feuer heraus und entzündete die hinter denselben zum Trocknen aufgestellten Kiefernadeln und Heiser, deren Qualm den Erstickungstod der Kinder herbeiführte. Die durch den herbeigerufenen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Pannau, 2. April. Ein ruchloses Verbrechen ist am Montag abend gegen den Holzeinnehmer Nabe auf der Bielauer Chauffe und gegen dessen Frau geplant und leider auch teilweise ausgeführt worden. Frau Nabe hatte gegen 10 Uhr Abends ein Fuhrwerk durch die Barriere gelassen und war dann einen Augenblick an die vor dem Holzhaufe befindliche Katerne getreten, als sie plötzlich mittelfst eines schweren Gegenstandes einen Schlag auf den Kopf erhielt, infolgedessen sie zu Boden stürzte, während das Blut aus der Wunde strömte. Auf ihr Geschrei erwachte Herr Nabe, der sich bereits zur Ruhe begeben hatte, worauf derselbe aus dem Bett sprang, sich notdürftig ankleidete, mit einem Revolver bemannete und vor die Thür eilte. Hier fand er seine Frau blutend am Boden liegend, — eine andere Person war nicht zu sehen. Frau Nabe hatte noch so viel Besinnung, daß sie aussagen konnte, ein Mann von mittlerer Größe sei plötzlich hinter dem Hause hervorgetreten und habe ihr einen Schlag auf den Kopf versetzt, er sei jedoch auf ihren Schrei wieder entpfungen. Herr Nabe schaffte seine Frau in die Stube und suchte die Wunde nach Möglichkeit zu verbinden; einen Boten hatte er nicht, um zu einem Arzt zu schicken, da er mit seiner Frau das

Bollhaus allein bewohnt. Erst gegen 5 Uhr morgens kam ein Maurer beim Bollhaus vorbei, der sofort Herrn Dr. Krichke herbeirief. Derselbe konstatirte bei Frau Nabe einen Schädelbruch — ein Beweis, daß der Schlag mit großer Wucht geführt worden. — Jedenfalls war hier, so meint das „Stadtbl.“, ein Töppel mordend geplant. Erst sollte Frau Nabe unschädlich gemacht werden, wozu der Thäter mit Leichtigkeit in die Stube dringen und den im Bett liegenden Herrn Nabe überfallen konnte. Ohne Zweifel war es auf eine Verabredung abgesehen, und der Verbrecher glaubte, jetzt beim Schluß des Quartals eine größere Summe Geldes bei dem Holsknecht zu finden. Bei der Einfachheit des Bollhauses konnte der Verbrecher ziemlich sicher sein, bei seinem Vorhaben nicht gestört zu werden. Wäre Frau Nabe lautlos aufzugesunken, was jedenfalls erwartet worden war, so wäre der teuflische Plan auch gewiß zur Ausführung gelangt, — allein durch den Schrei wurde Herr Nabe munter und der Verbrecher wagte nun nicht mehr, in die Wohnung zu dringen. — Der Zustand der Frau Nabe ist sehr bedenklich. Sie weiß heute keine Auskunft mehr über den Vorgang zu geben. Ueber den Thäter fehlt jede Spur.

Sagun. 3. April. Bei dem Aufsuchen der hiesigen Stadthausuhr warf der Uhrmacherlehrling am vorigen Sonnabend ein brennendes Streichholz achtlos beiseite. Die umherliegenden Spähne fingen nach seinem Weggange sofort Feuer, das reichlich Nahrung fand. Glücklicherweise bemerkte man bald den entstehenden Rauch und löschte noch rechtzeitig das Feuer. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Schmiedeberg. 1. April. (Legat.) Ein Schmiedeberger Kind, der kürzlich zu Breslau verstorbenen Maurermeister Dittich, hat den Armen unserer Stadt ein Legat von 15000 Mark letztwillig gespendet.

Laband. 2. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Hermenbüttel. Ein Arbeiter, namens Klegler, wurde durch ein glühendes Band-eisen, welches sich um seinen Körper schlang, dermaßen verbrannt, daß ihm zwei Darne zerschnitten wurden. Der Arme, ein nichterner fleißiger Arbeiter, liegt hoffnungslos darnieder.

Görlitz. 3. April (Schließung der Postfachschule.) Auf Verfügung der Königl. Regierung zu Regnitz wurde gestern die unter Leitung des Lehrers Paul stehende hiesige Filiale der Schaaß'schen Postfachschule von der Polizeiverwaltung geschlossen, weil sich herausgestellt hat, daß der Lehrer Paul, welcher sich unberechtigtweise den Doktor-titel beigelegt, infolge seines Vorlesens zur Leitung einer solchen Anstalt nicht geeignet ist.

Gleinwitz. 1. April. Dem Gendarm Perlitius in Schönmals, Kreis Kleinwitz, der bei der Verfolgung des Wilderers Scholdra von diesem durch einen Schrotschuß schwer verwundet worden ist, denselben aber trotz großen Blutverlustes bis zur Feststellung der Persönlichkeit verfolgt hat, wurde vom Provinzialvorstande des Deutschen Jagdschützenvereins in Anerkennung seiner Unerbrotlichkeit ein Ehrengefecht, bestehend in einer goldenen Uhr mit Widmung, überreicht.

14) Irrtümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die meisten verhielten sich diesem Sturm gegenüber unthätig und warteten, bis er sich gelegt haben werde. Aber Sormann mußte operieren, ein Stillstand wäre für ihn das sichere Verderben gewesen.

Der Tag nach dem Feste im Hause des Großhändlers Möller sollte für Sormann wieder ein böser werden. Er hatte beträchtliche Kursdifferenzen zu decken. Den ganzen Vormittag war er mit Golbing auf der Börse beschäftigt, seine Angelegenheiten zu ordnen. Sein Kopf wirbelte ihn, als er um die

Mittagsstunde nach dem Kontor der Heiligengeistgasse zurückkehrte.

Perfekt heugte er sich über seine Bücher auf dem Pult, aber seine Gedanken waren nicht bei der Arbeit. Lange saß er so in sich versunken da, als ihn ein fortlebendes eifriges Flüstern unter den Kommiss in seiner Nähe endlich aufzuheben veranlaßte.

Einer der jungen Leute stand bei einigen Kollegen und erzählte mit gedämpfter Stimme eine Begebenheit, die seine Zuhörer höchlichst zu interessieren schien. Sogar der alte Fessler, sonst der Eifrigste unter den Eifrigsten, der keine Störung im Geschäft duldete, hatte die Feder weggelegt und hörte von seinem Schreibebuch aus dem Erzähler zu.

„Was gibt's denn?“ fragte Sormann unwirsch. „Ah, Sie wissen's noch nicht?“ sagte der Buchhalter. „Ach richtig, Sie waren ja heute noch nicht hier. Nun denn — man hat schon lange etwas gemunkelt über den Sohn von J. A. Möller, den Doktor, und Fräulein Ertl.“

„Ueber Fräulein Olga Ertl?“ rief Sormann und warf sein Kassabuch mit einer heftigen Gebärde zu. Die Kommiss sahen ihn erstaunt an. „Jawohl, über Fräulein Olga,“ sagte Herr Fessler lächelnd. „Es wird jetzt bald eine Verlobung im Hause geben.“

Sormann erstarrte den Schrei, der ihm in der Kehle steckte. Erst nach einer Pause hatte er sich so weit gekommen, daß er anscheinend kaltblütig fragen konnte:

„Mit — dem Doktor Möller?“

„Natürlich. Der Herr Doktor ist vor etwa einer Viertelstunde in vollem Wids hinausgegangen und hat Herrn Ertl aus dem Kontor hinaufbitten lassen. Jetzt wird oben geworben — dauert schon an die zehn Minuten!“

Sormann stummerte es vor den Augen. Er hörte nicht mehr auf das ihn umsummende Geschwätz. Er hielt sich trampfhaft an der Ecke seines Schreibtisches und starrte ins Leere. Tausend Messer zerfleischten sein Inneres.

So war's also gekommen! Und darum hatte er gestrebt, gerungen — bis zum Verbrechen! Ja, ja, er war ein schlechter Kaufmann. Er hatte mit weselosen Faktoren gerechnet, sein ganzes Fazit war — ein verhängnisvoller Irrtum!

Wie Hohngeflächter kam Sormann diese furchtbare Erkenntnis. Wie abhur, wie lächerlich erschien ihm mit einem Male sein ganzes Thun! Er hatte bisher stets geglaubt, Olga wisse von seinen kühnen Plänen — finstlicher Wahn! Es war ja auch schließlich so natürlich, daß die schöne stolze Dame es von jeher gewohnt war, von den Kommiss ihres reichen Vaters angebetet zu werden.

Und er — er war eben wieder einer mehr, nach der Nummer der so und so vielen in der Reihe dieser tollen Schwärmer.

Er griff nach seinem Hute und verließ das Kontor. Er vermochte es nicht länger auszuhalten in der Gesellschaft des Geschäftspersonals, von dem er glaubte, daß es ihm jeder ansehen mußte, wie entsetzlich nahe ihm diese Verlobungsgeschichte, die den Gegenstand ihres Gesprächs bildete, anging.

Als er im ersten Stockwerk an der Wohnung des Chefs vorübereilte, fürchtete er nur, Herrn Ertl mit dem zukünftigen Eidam heranstreten zu sehen.

Ertl in seinem Zimmer angelangt, vermochte er sich einigermassen zu beruhigen. Hier überkam ihn der Hohn seines Geschicks, daß er in ein verzeiweltes Lachen ausbrach. Dies Lachen klang aber wie Schluchzen. Er warf sich aufs Sofa und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

Dann ging sein Schmerz in eine apathische Ruhe über. Es war, als habe er mit der letzten Thräne den letzten Funken des Guten in sich erstickt. Die Herzensangelegenheit war abgethan — für immer. Jetzt galt es nur noch, sich aus der Mißlichkeit seiner Spekulationen zu ziehen.

Er erhob sich, badete sein Gesicht im Waschbecken und machte einen nachdenklichen Gang durchs Zimmer. Jetzt war auch er wieder ganz Kaufmann.

Ein Pochen an der Thür unterbrach seine Gedanken. Der Kontorbienner trat ein und bat Herrn Sormann im Auftrage des Chefs, sich in dessen Bureau zu einer geschäftlichen Unterredung hinab zu bemühen.

Unten kam ihm Herr Ertl entgegen.

„Herr Sormann, machen Sie sich reisefertig; ich muß Sie noch heute abend nach Breslau senden!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Berlin. Von einem Posten erschossen wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gegen 12 Uhr der 20jährige aus Dagast stammende Arbeiter Franz Brandt. Durch dieselbe Kugel wurde der 47 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Treber, der aus Torgau stammt, verbletzt und Vater eines 17jährigen Sohnes ist, derart verlegt, daß er nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht werden mußte. Berliner Zeitungen stellen über den Vorfall die nachstehenden Einzelheiten fest: Den Posten vor der Kaserne des dritten Garderegiments hatte vor dem Portal in der Wrangelstraße der Grenadier L. von der 8. Kompanie inne. Als er sich gegen Mitternacht seiner Instruktion gemäß bis an das Ende der Salitzerstraße bewegt hatte, tauchte ein Mann auf, der gerade auf ihn zuging und ihn mit den unflätigsten Redensarten belästigte. L. wies den Unbekannten ruhig, aber energisch zurück. Da indeß die Stichelreden nicht aufhörten, lud er vor den Augen des Gänsefers sein Gewehr. Plötzlich zog dieser ein Messer und drang auf den Soldaten ein. Jetzt legte L. auf seinen Angreifer an, gab Feuer, und das Geschloß drang dem etwa 6 Schritte vor der Mündung des Laufes stehenden Mann durch den Unterleib und traf noch die genannte zweite Person, die etwa drei Schritte hinter der ersten sich befand. Dieser wurde die rechte Hüfte durchgeschlagen und eine Verletzung am rechten Daumen beigebracht. Sobald der Schuß gefallen war, ließ der wachhabende Sergeant die Kasernewache ins Gewehr treten, löste L. ab, und dieser wurde noch in derselben Nacht vernommen. Wie sich jetzt herausstellte, war der in den Unterleib Getroffene der Arbeiter Brandt, der sofort durch Mannschaften des dritten Garderegiments mittels Tragvorbes nach Bethanien gebracht wurde, wo er im Laufe des Vormittags starb. Der zweite Verwundete, Arbeiter Treber, wurde in die Kasernewache getragen, wo ein Arzt ihm einen Notverband anlegte. Wie die Untersuchung sich jetzt ergeben hat, dürfte Treber an der Belästigung des Postens sich nicht beteiligt haben.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Beichluß.

Die Zwangsversteigerung der Grundstücke Blatt 95, 206, 228 und 267 Koppendorf wird, nachdem der Versteigerungsantrag zurückgenommen ist, hierdurch aufgehoben.

Die auf den 3. und 4. Juni d. J. angelegten Termine fallen fort.

Grottkau, den 31. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Der Kriegerverein

hält seine statutenmäßige zweite

Generalversammlung

Sonntag den 10. April cr.,
Nachmittag 4 Uhr
im Vereinslocale ab.

Der Vorsitzende
Dr. Sennwitz.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich am hiesigen Plage Münsterberggerthor Nr. 177 das seit ca. 20 Jahren bestehende

Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft

mit heutigem Tage unter der Firma **Albert Elsner** eröffne.

Mit der Bitte mein Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen, versichere ich zugleich, daß es mein unausgesetztes Bestreben sein wird, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

Grottkau, den 6. April 1892.

Alb. Elsner.

Königliches Gymnasium zu Strehlen.

Die Aufnahmeprüfung wird am Montag den 25. April, von 9 Uhr Vormittag ab stattfinden. Anmeldungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen. Geeignete Pensionen können nachgewiesen werden.

Dr. Petersdorff,
Direktor.

Da ich mein seit 33 Jahren bestehendes Glas- und Porzellan-Geschäft

wieder eröffnet habe, bitte ich das geehrte Publikum mich auch fernerhin wieder durch geneigten Zuspruch unterstützen zu wollen. Sämtliche Artikel werden gegenwärtig noch zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Ebenso wird auch die

Reinptnererei

wie früher in unveränderter Weise fortgeführt und werden Bestellungen und Reparaturen im Laden sowie in der Werkstatt angenommen.

Carl Speckan sen.

Ofenbau-Arbeiten

fertigt sauber und billig
Grottkau. **Robert Pichotta.**

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindefteuerliste für das Jahr 1892/93 wird gemäß § 75 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 vom 6. April 1892 ab 14 Tage lang während der Amtsstunden bei unserer Steuer-Receptur zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausliegen.

Gegen die Veranlagung zur Gemeindefteuer steht den Steuerpflichtigen binnen einer Anlauffrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungfrist die bei dem königlichen Landrathshaus hier einzulegenden Berufung zu.

Die Veranlagung derjenigen Steuerpflichtigen, welche nicht mit dem vollen Einkommensteuersatz zu den Gemeindefteuern herangezogen sind, erfolgt nach 10. März 1891 bezw. des Nachtrages zu demselben vom 15. Februar 1892.

8. März
Grottkau, den 1. April 1892.

Der Magistrat.
Aitschaffel.



Ich bin jeden Donnerstag in Heinemann's Hotel 3 Kronen, Grottkau in künstlichen Zähnen etc. zu konsultiren.

Th. Urbanczyk,
approb. pract. Zahntechniker aus Reisse
Ring 31, Eingang Breslauerstraße.

Zur Vertilgung der Feldmäuse empfehle:

Strychnin = Saccharin =
Hafer, Strychnin = Saccha-
rin = Weizen, Phosphor =
Pillen u. s. w.

Unter Garantie kräftiger Wirkung
zu billigen Preisen.

Grottkau C. Haase,
Ring Nr. 121. Drogenhandlung,
Mineralwasser- u. Essig-Fabrik.

Saatkartoffeln:

Andersson, Simson und
Reichskanzler,
(welche drei Sorten sich hier am besten
bewährt haben), sowie
Pferdebohnen, Sommer- (Wechsel-)
Weizen und Ackerbecker Hafer
hat zur Saat abzugeben

Schumacher,
Halbendorf b. Grottkau.

Gesundes Wiesenheu
kauft, auch in größeren Posten
Dom. Ebenau.

Gift für Feldmäuse,
für Ratten,
in nur frischer Qualität, deshalb sehr
wirksam, empfiehlt

Wilhelm Hantke,
Grottkau, Ring 169.

Händler u. Hausirer

können jedes Quantum Maschinen-
spitzen, Besähe und Ligen gegen
Nachnahme zu Fabrikpreisen beziehen.
Muster gratis. Off. u. F. 1340 an
Rudolf Mosse, Köln.

Infolge der großen Bekanntheit, welche von einer hiesigen Firma sowohl durch Versendung von Circulären, als auch durch Zeitungs-Annoncen gemacht wird, findet sich die unterzeichnete Schneider-Zinnung veranlaßt, zur Aufertigung von Herren- und Knaben-Garderoben sich bestens zu empfehlen.

Für guten Sitz leisten wir, gestützt auf unsere fachmännische Ausbildung und langjährige Praxis, ebenfalls vollständige Garantie.

Da die betreffende Firma auch Stoffe, welche nicht bei ihr gekauft sind, zur Verarbeitung annimmt, so läßt die Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig, dann können wir den Inhaber als Handwerks-Kollegen begreifen.

Was die Preise anbelangt, so versichern wir dem hochverehrten Publikum, daß wir mindestens so billig sind, als unsere Konkurrenz, da wir die Stoffe selbst verarbeiten, während jene Firma, da der Inhaber nicht Schneidermeister ist, die Arbeit durch Fachleute aus unserem Handwerk ausführen lassen muß, wodurch sicherlich die Arbeit nicht billiger wird, da doch zwei Personen vorzuziehen wöllen, der Handwerker und der Kaufmann, der doch nicht umsonst die Abnahme und Ablieferung der Sachen und die Garantie für guten Sitz übernehmen wird, am allerwenigsten wenn die Stoffe nicht von ihm gekauft sind. Wenn das p. t. Publikum allen derartigen Anklangen folgen wollte, so würde allmählich das ganze Handwerk monopolisiert und der Handwerker zum Fabrikarbeiter derartiger Unternehmen herabgedrückt werden.

Das ist aber bei dem gefunden, aufgeklärten Sinn des p. t. Publikum nicht gut möglich. Allen Freunden eines kräftigen und gefunden Handwerkes standes halten wir uns deshalb bestens empfohlen.

Wenn diese unsere Worte Anklang finden, so ist das für uns die beste

Belohnung.

Der Vorstand der Grottkauer Schneider-Zinnung.
gez. August Rother.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzack

Sofort trocknend und geruchlos von
Jedermann leicht anwendbar

gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch
zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Klebrige
Trocknen, das der Delfarbe und dem Delfack eigen, vermieden wird.

Allein ächt in Grottkau bei Carl Riese.



Für vortheilhafte u. gewinnbringende Milchherzeugung,
Kälber-, Schweine-, Ochsen- u. Schafmästung, Pferde-
und Geflügelzüchtung empfehle ich das vorzügliche

Thorley'sche Mastpulver. Zeugnisse zuverlässiger
Landwirthe zu Diensten.

M. 1.15 für 10 Packete bei C. Haase, Droguist, Grottkau.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr.
Majestät des Kaisers und Königs.

Marienburg

Geld-Lotterie

Ziehung 28. und 29. April 1892.

Hauptgewinne: 90 000, 30 000,

2 zu 6000, 5 zu 3000, 12 zu 1500, 50

zu 600, 100 zu 300, 200 zu 150, 1000

zu 60, 1000 zu 30, 1000 zu 15 M., auf

3372 Gewinne im Betrage von 375 000 Mark.

Nur baare Geld ohne Abzug.

Original-Loose à 3 M. (10 St.)

(Umsl. Liste u. Porto 30 Pf.)

empfehlen

und

versendet

Bestellung erbitte auf Postanweis.-Abchnitt oder Nachnahme, doch nehme auch

Postmark. in Zahlung.

Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.

Ein 2-jähriger

Zucht-Bulle

rothschweifig, schön gebaut, ist sofort
preiswerth zu verkaufen.

Gemeinsdorf Kreis Grottkau.

Stephan Hundek,

Bauergutsbesitzer.

Ein kleiner Garten

wird zu pachten gesucht von

Grützner,

Schulvorsteher.

17. Große Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unvorderrücklich 17. Mai.
Haupt- 10 complet bespannte
Gewinne 10 hochlegante Equipagen

darunter

2 Vierpänner und

150 edle Reit- u. Wagenpferde

außerdem Reitfädel, Baumzeuge

usw., goldene u. silberne Drei-

Kaiser- u. Medaillen und silberne

hippologische Münzen. 1 M. (11 für 10 M.)

Loose à 1 Risseu. Porto 30 Pf.

empfehlen

und

versendet

Bestellung erbitte auf Postanweis.-Abchnitt oder Nachnahme, doch nehme auch

Postmark. in Zahlung.

Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.

Hotel 3 Kronen

vermietet möblierte Zimmer.

Heinemann.

Suche einen

unverh. Kutscher

Dr. Grittner.

Ein ordentlicher Knabe,

welcher Lust hat die Malerei gründ-

lich zu erlernen kann sich bald melden bei

C. Klieber,

Maler.

Grottkau.

Grottkau.

Rauchfischwaaren:

Weserlachs, Aal,
Fettbücklinge, Sprotten,
Speckfildern, Lachsheringe,
fein mar. Schottenheringe,
Bräuter-Ölheringe,
Berliner Rollmöpse,
Russische Gardinen,
Franz. ff. Gel-Gardinen,
Stralsunder Bratheringe,
Delicateß-Heringe,
Elbinger Pa. Nemmungen,
Astrach.- und Astrach-Gaviar.

Ä ß e:

ff. Emmentaler Schweizer-
Zimburger-
Münchener-
bairischer Gahrn-
Kometour-
Gervais-
Edt Garzer-
Breslauer Dom-
Neufchâtel-
Schloß-
Parmesan-

Neue ital. Kartoffeln,
frischen ital. Blumenkohl
und verschiedene Delicateßartikel für die
Fastenzeit empfiehlt

Carl Laqua.

Naphtalin

ist der sicherste Mottenschutz für Tuche
und Pelzwerke aller Art. Zu haben bei
Wilhelm Hantke,
Drogen-Handlung, Ring 169.

Rinder

zur Erlernung der Handarbeiten
nimmt an B. Hübner,
Neisserstraße 121.

Ein Schuhmachergeselle f. d. Ver-
schärfung. Schuhgesch. b. E. Rösner.
Auch f. sich selbstst. 1. Lehrling melden.

Für meine Buchdruckerei suche
ich einen

Lehrling.

E. Neugebauer.

In meiner Besizung Neisser-Vorstadt,
ist eine schöne geräumige

Wohnung

Hoch-Parterre, bestehend aus 2 Stuben,
Küche, verschließbarem Entree,
und eine schöne Werkstatt für Feuer-
Arbeiter, Tischler oder jedes andere
Handwerk, preismäßig zu vermieten
und bald zu beziehen.

Jos. Zimmermann,
Partitular.

Eine Wohnung,

im 1. Stock am Ringe gelegen ist zu
vermieten und am 1. Mai resp. 1. Juni
zu beziehen. C. Geyer.

In meinem Hause ist

das Quartier

im zweiten Stock zu vermieten und zum
1. Juli zu beziehen.

Julius Hartung.

Wegen Verlegung des Steueramts

Herrn Rösler, ist in meinem Hause

der erste Stock

zu vermieten und zum 1. Juli zu be-
ziehen.

Paul Baumann,
Mühlensbesitzer.